

Thema: Will ich Jesus sehen...?

Zachäus – ein Geschichte fürs Bilderbuch. Unzählige Male gemalt und besonders für Kinder geeignet, weil dieser Zachäus eben auch klein ist wie sie.

Im Religionsunterricht immer ein Highlight. Nachdem wir die Geschichte gelesen haben, spielen wir sie immer in den verschiedenen Rollen und alle wollen Zachäus sein. Warum eigentlich?

Er ist der oberste Zollpächter und sehr reich, aber er wird auch abgelehnt, ist verhasst bei den kleinen Leuten, weil er bekannt ist für seine Habgier und seine unlauteren Geschäftspraktiken. Ein Vielfaches der Pachtsumme presste er den armen Steuerzahlern ab. Kein Wunder also, dass die Bewohner Jerichos wenig Sympathie hatten für einen solchen Ausbeuter – für den gesetzestreuen Juden ist der Zöllner ein schwerer Sünder. Der Grund, warum die Kinder immer lieber in die Rolle des Betrügers Zachäus schlüpfen wollen und nicht so sehr in die Rolle Jesu, ist ein ganz banaler: Weil sie dann statt auf den Baum, den es ja im Klassenzimmer nicht gibt, hoch auf die Tafel gesetzt werden. Und im Mittelpunkt stehen und von allen gesehen werden, das wollen Kinder gerne. Wenn ich dann im Laufe der Schulstunde mit den Kindern erarbeite, was diesen Oberzöllner, alias Obergäuner, denn auszeichnet, dann kommen wir zu erstaunlichen Ergebnissen:

Das erste, was Lukas uns berichtet: *„Zachäus wollte gerne sehen, wer dieser Jesus sei, doch die Volksmenge versperrte ihm die Sicht, denn er war klein.“*

Und wie groß die Sehnsucht ist, Jesus zu sehen, wird nun darin deutlich, dass er sogar bereit ist, sich lächerlich zu machen, indem er auf einen Maulbeerfeigenbaum steigt. Der Zöllner wird zum Sportler und sitzt als kleiner Mann hoch oben in der Baumkrone.

Hier beginnt die Geschichte auch für uns außenstehende Zuhörer interessant zu werden. „Will ich Jesus auch sehen? Tue ich mein Bestes, damit ich ihn sehen und kennen lernen kann?“ Diese Frage ist heute - 2000 Jahre später - so aktuell wie damals, als Jesus durch die Dörfer und Städte seiner Heimat zog.

Will ich ihn wirklich sehen, oder meide ich lieber die Begegnung mit ihm, oder will zumindest eine gewisse Distanz bewahren? Es gibt ja Pfarreien, da quetschen sich die Gottesdienstteilnehmer alle in die letzten Bänke. Drückt das eventuell auch eine innere Haltung aus? Ich will mich nicht ganz darauf einlassen, mir ist eine gewisse Distanz zu Jesus und seinem Wort ganz recht. Es könnte ja bedeuten, dass ich dann mein Leben ändern müsste... Wenn ich auf Distanz zu ihm bleibe, muss ich mich nicht auf die ganze Wahrheit, die in IHM ist, einlassen - das kann bequemer sein.

So gibt es heute ja den sogenannten Rosinchen-Glauben. Ich pflücke mir von jeder Religion ein paar Rosinchen heraus, die mir gefallen. Die Gebetsecke könnte dann folgendermaßen bestückt sein: einmal eine Buddha-Statue, daneben eine Christusikone, dann ein Foto vom Dalai Lama, davor Steine von den Schamanen und nicht vergessen: esoterische Duftstäbchen.

Es wird eine spannende Frage sein, an wen ich mich nun wenden soll, wenn ich ratlos, verzweifelt und in großer Not bin. Ich habe mich nicht wirklich an Jemanden gebunden bzw. anvertraut. Alle sind mir mehr oder weniger fremd geblieben, deshalb kann ich jetzt auch Keinem mein Herz ausschütten.

Relativismus nennt man das, oder auch Synkretismus: Die Erfahrung ist jedenfalls, dass ein solch unentschiedener Glaube keine Kräfte freisetzt im Leben, keinen Halt gibt, keinen Sinn vermittelt und keinen Trost schenkt - nicht im Leben und nicht im Sterben.

Was ich damit sagen will: Unter Umständen muss ich von manchem lassen, was mich hindert, Jesus nahe zu kommen, ihn zu sehen. Wenn er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, dann kann ich nicht einen neutralen Rosinchenglauben pflegen, auch wenn er momentan im Trend liegt. Die Regale mit Esoterikbüchern nehmen ja inzwischen in den meisten Buchhandlungen mehr Platz ein als die Theologiesparte.

Erwägen wir das einmal ganz persönlich in unseren Herzen? Will ich Jesus sehen? Suche ich seine Nähe? Will ich seine Barmherzigkeit und Sanftmut kennenlernen, wie es dann Zachäus erfahren darf.

Denn jetzt kommen wir zum Höhepunkt der Geschichte, wenn es da heißt: *„Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.“*

Wie erstaunt und erfreut muss der kleine Zöllner wohl gewesen sein, der am Anfang nichts anderes erwarten konnte, als nur einen Blick auf den Vorüberziehenden zu werfen. Jetzt findet er überreichen Lohn für seinen Aufwand. Etwas wird Wirklichkeit, was sich Zachäus wohl niemals hätte träumen lassen: Jesus nimmt ihn wahr. Er spricht ihn an und hält ihm keine Gardinenpredigt, obwohl er ihn durch und durch kennt.

Dieser Begriff kommt übrigens daher, dass früher vor den Betten kleine Vorhänge hingen. Ist dann abends der Ehemann zu spät aus der Kneipe heimgekommen, während die Frau schon im Bett lag, dann kam es schon vor, dass sie mit ihm geschimpft hat und ihm eine Predigt durch die Gardinen hindurch gehalten hat. Manche Ehepaare kennen das vielleicht?

Von Jesus hören wir jedenfalls kein einziges Wort des Vorwurfs. Er will, ja er muss bei ihm zu Gast sein, obwohl er ja weiß, was dieser kleine Mann für ein großer Ausbeuter ist. Zachäus spürt, dass er persönlich geliebt und angenommen ist von ihm, trotz seiner schweren Schuld, die auf ihm lastet. Jetzt hält ihn nichts mehr zurück: *Er stieg schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf.*

Die Begegnung mit Jesus führt zu einer aufrichtigen Bekehrung. Er will sein Leben ändern und wächst über sich hinaus: *„Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben... Und wenn ich von jemandem zuviel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück.“* Er entdeckt seine soziale Seite. Es bleibt nicht bei der finanziellen Rückerstattung, sondern um die Hingabe seines Lebens. Aus einem Kollaborateur des Imperium Romanum wird ein Mitarbeiter für das Reich Gottes.

Schwestern und Brüder,

„Menschen werden durch die Begegnung mit Jesus verwandelt“ – das ist wohl die Quintessenz des heutigen Evangeliums. Sie werden durch seinen Blick der Liebe und der bedingungslosen Annahme im Herzen verändert, kehren um, empfangen Vergebung, finden heraus aus ihrem Egoismus und werden großzügig. Das gilt bis heute und stellt mich vor die Frage: Mit welchen Methoden will ich Menschen zur Änderung ihres Lebens motivieren?